



Mit der wöchentlichen Gratis-Beilage achtseitiges „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und wird bereits Abends zuvor verlanbt bzw. ausgegeben. Inserate für die nächste Nr. werden am Tage der Ausgabe des Blattes bis spätestens Vormittags 10 Uhr erbeten.

Abonnementspreis mit dem achtseitigen „Illustrierten Sonntagsblatt“ einschließlich Bringerlohn 1 Mk. 25 Pf., bei den kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 49 Pf., incl. Bestellgeld Einzelne und Belegnummern à 10 Pfennig.

Insertionsgebühren betragen für die 5 gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfg., im amtlichen Teile 20 Pfg. Reklamen 20 Pfg. Bei mehr wie zweimaliger Wiederholung derselben Anzeige mit angemessenem Rabatt.

Nr. 130.

Fernsprecher Nr. 42.

Dienstag, den 3. November

1914.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Nach Mitteilung des kaiserlichen Kommissars und Militärinspektors der freiwilligen Krankenpflege ist die Zufuhr von Liebesgaben, die zeitweilig aus militärischen Gründen unterbunden war, freigegeben. Unser tapferes Heer im Felde, unsere Verwundeten und Erkrankten in den Lazaretten werden endlich das erhalten, was treue Liebe in der Heimat für sie geschaffen und bereitet hat.

Millionen von Kriegern sind es, die sich in die Gaben teilen müssen. Sorgen wir, daß der Strom der freiwilligen Gaben nicht versiegt, daß er vielmehr in immer stärkerem Maße anschwillt, um dem wachsenden Bedarf genügen zu können. Nur durch die größte Opferwilligkeit, nur durch selblose Hingabe von Geld und Gut kann die Heimat ihren heldenmütigen Söhnen sich dankbar zeigen.

Die an allen Orten bestehenden Sammelstellen sammeln die Gaben und senden sie möglichst sortiert an die am Sitz jeden Generalkommandos eingerichteten Abnahmestellen I und II. Die Abnahmestellen I empfangen die Liebesgaben für Verwundete und Kranke, die Abnahmestellen II für die Angehörigen des Feldheeres. Die Abnahmestellen befinden sich in Cassel (11. Armeeoberkommando)

Abnahmestelle I: Frankfurterstraße 70,

Abnahmestelle II: Moritzstraße 29;

in Frankfurt (18. Armeeoberkommando)

Abnahmestelle I: Hohenzollernstraße 2 (Fürstenthor),

Abnahmestelle II: Hedderichstraße 59.

Sendungen an diese Abnahmestellen, die auch unmittelbar erfolgen können, sind frechtlos nach § 50^a der Mil. Tr. Ordnung. Von den Abnahmestellen aus gehen die Gaben sortiert an die Depots der freiwilligen Krankenpflege in den Sammelstationen und von hier aus erfolgt die Beförderung in die Front.

Alle Vereine vom Roten Kreuz und sonstigen Stellen, die sich mit der Sammlung von Liebesgaben befassen, werden dringend gebeten, sich dieser Organisation anzugliedern. Der kaiserliche Kommissar im großen Hauptquartier hat ausdrücklich gewarnt vor der unregelmäßigen Zuleitung von Liebesgaben an örtlich bevorzugte Truppenteile, die mehr und mehr einzureißen drohe. Bei der starken Belastung der Etappenstraßen besteht die Gefahr, daß solche Zufuhren den Verkehr empfindlich stören und dadurch die Heranbringung wichtigerer Gegenstände in die Front erschweren.

Cassel, den 5. Oktober 1914.

Der Territorialdelegierte
der freiwilligen Krankenpflege.
Dengstenberg.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 8. Januar 1914 — Amtsblatt Nr. 4. — wird hierdurch erneut bekannt gemacht, daß der nächste Termin der durch das Gesetz vom 18. Juni 1884 vorgeschriebenen Prüfung von Schmieden über ihre Befähigung zum Betriebe des Hufbeschlagsvermittels hierselbst am Sonnabend, den 5. Dezember 1914, vormittags 9 Uhr, in der Lehrschmiede, Wörthstraße 5, abgehalten wird.

Cassel, am 14. Oktober 1914.

Der Vorsitzende der Prüfungskommission
gez. J. B. Schligberger, Veterinärarzt.
Wird veröffentlicht.

Hünfeld, den 26. Oktober 1914.

Der Landrat: v. Jerin.

Im Pferdebestande des Josef Hoffmann in Leimbach ist die Räude festgestellt.

Die vorgeschriebenen veterinärpolizeilichen Schuhmacheregelungen sind angeordnet.

Hünfeld, den 24. Oktober 1914.

Der Landrat: v. Jerin.

Der Bürgermeister Ferdinand Goldbach zu Mahlerst A. O. ist auf 8 Jahre wiedergewählt und von mir befähigt worden.

Hünfeld, den 29. Oktober 1914

Der Landrat: v. Jerin.

Die ledige Apollonia Berlet in Wehrda hat dahier um Ausstellung eines Reisepasses nach der Schweiz nachgesucht.

Hünfeld, den 28. Oktober 1914.

Der Landrat: v. Jerin.

Erst siegen, dann debattieren.

Die Kämpfe bei Dixmuiden, die unsere Truppen gegenwärtig zu bestehen haben, sind wohl die schwersten und blutigsten des ganzen bisherigen Krieges. Ebenso hat an der Weichsel in Polen die Armeewindenburg zusammen mit den österreichischen Verbündeten einen sehr schweren Stand: der Gegner ist an Zahl weit überlegen, seine Operationen sind gestützt auf feste Plätze in der Linie Nowogeorgiewsk—Warschau—Zwangozod, die Zufuhrstraßen befinden sich im elendesten Zustande, weite Strecken sind mit Sümpfen und Wäldern bedeckt. Im Westen, an der Nordküste Frankreichs, dürfen wir auf einen baldigen Sieg hoffen, im Osten kann uns ein zeitweiliges Zurückweichen der verbündeten Heere in dem Vertrauen auf die Wiederholung von Ereignissen, wie die Schlachten von Tannenberg nördlich von den masurenischen Seen nicht irre machen.

Immerhin—auch wenn dort wie hier alles nach Wunsch und Ermaten geht, so sind wir doch lange nicht am Ende. Wir wissen, daß England auch nach schwerer Niederlage der Franzosen und Russen nichts unversucht lassen wird, um seine Verbündeten zur Fortsetzung des Krieges anzustacheln, so lange es selbst mit seiner Flotte den Kanal von der Nordsee nach dem atlantischen Meere beherrscht und somit den Handelskrieg, mit der bekannten Verhöhnung aller völkerrechtlichen Regeln, fortsetzen kann. So glänzend sich auch unsere wirtschaftliche Rüstung bewährt hat, die Aussicht auf eine lange Kriegsdauer nötigt uns, bei Zeiten Kriegsbrot zu essen, um für alle Fälle versorgt zu bleiben.

In dieser Lage ist es verhängnisvoll und verderblich, einen Streit um die künftigen Friedensbedingungen zu beginnen. An und für sich ist es wohl verständlich, daß einzelne Blätter, sei es aus Empörung über die belgische Kriegführung, sei es zur Erweiterung unserer Wege nach dem Weltmeer, sei es zur Verstärkung unserer Seemacht gegen England, die unbedingte Annexion Belgiens verlangen. Aber das erste ist doch den Bären zu erlegen, bevor man sein Fell verteilt. Jede Diskussion über künftige politisch-geographische Veränderungen der Erde ruft Uneinigkeit hervor, der eine denkt sich die künftige Sicherung eines langen Friedens so, der andere anders. Solange es gegenüber den noch nicht niedergeworfenen äußeren Feinden keine Parteien gibt, darf auch der Streit unter den alten Parteien über das geringere Maß nationaler Gesinnung nicht wieder anheben und gibt es nur eine Art ihrer Betätigung: durchhalten, drauf auf den Feind mit einiger Kraft! Nebenbei kommt außer der Gefahr, Lücken in unsere moralische Rüstung zu reißen, auch die läbliche Wirkung heftiger Annexionsforderungen auf die neutralen Länder in Betracht. Ueber die Friedensbedingungen zu streiten, ist Zeit genug, wenn wir erst soweit sind, Friedensbedingungen vorzuschreiben. Bis dahin hat allein das von dem Siegeswillen des ganzen deutschen Volkes erfüllte Heer das Wort.

Prählaus England.

Die Stimmung in Deutschland über die englische Kriegserklärung trägt schon seit vielen Wochen allgemein den Stempel tiefster Befriedigung darüber, daß unsere sauberen Vettern nicht wie sonst immer „neutral“ zu Hause hinter dem Ofen geblieben sind, sondern sich zu aktiver Kriegsbeteiligung entschlossen haben. Dadurch haben sie nämlich vor aller Welt die ganze Schwäche ihrer Weltmachtstellung enthüllen müssen. Was ist denn bereits heute noch vorhanden von dem Ruhm ihrer unvergleichlichen Landtruppen und von der Allgewalt ihrer Riesenslotte? Man male sich einmal aus, welche Sprache England jetzt und beim künftigen Friedensschlusse führen würde, wenn es in früherer Klugheit nur andere ins Feuer geschickt und selbst jede kriegerische Betätigung seiner angeblichen Welt Herrschaft vermieden hätte! Wie würde es sich dann in seiner bekannten Selbstüberhebung als Schiedsrichter in diesem Weltkrieg ausspielen und mit welchem Eifer würde es Deutschland um die Erfolge seines Verteidigungskrieges zu betrügen versuchen! Statt dessen sieht es heute bereits den Nimbus schwinden, mit dem es sich Jahrhunderte lang zu umgeben verstanden hat, und das englische Volk samt seiner Regierung macht jetzt die läbliche Erfahrung aller Prählaus durch, daß der Verlust eingebildeter Vorzüge doppelt schmerzt. Der entlarvte Prählaus hat weniger Haltung als der niedergeschlagene kraftvolle Gegner. England zittert nicht nur vor wirklichen, sondern mehr noch vor eingebildeten

Kriegsgefahren. Die Enttäuschung der bisher prahlrischen, großmäuligen Englishmen ist grenzlos. Sie noch zu vertiefen und der ganzen Welt kundzutun, daß der Weltkolos auf tönernen Füßen steht, ist das ernsteste Bemühen unserer ganzen Wehrmacht zu Wasser und zu Lande. Und ganz Deutschland steht geschlossen hinter ihr in dem einmütigen, heißen Wunsche, daß nicht früher von Frieden geredet werden darf, ehe nicht Prählaus England vollständig auf die Knie gezwungen ist.

Politische Rundschau.

München, 1. Nov. Nach der Korrespondenz Hoffmann hat König Ludwig von Bayern Kaiser Wilhelm gebeten, das Eisenerz Kreuz 2. und 1. Klasse als oberster Bundesfeldherr anzulegen. Der Kaiser dankte darauf und hob hervor, er werde das Kreuz von Eisen tragen im Andenken an die Entschlossenheit und Tapferkeit aller deutschen Stämme im Kampfe um Deutschlands Ehre. Der König hat außerdem dem Kaiser das Großkreuz des Militär-Max-Josefs-Ordens verliehen.

Deutsche Herrscherfamilien in Trauer.

Der Tod des jungen Prinzen Max von Hessen auf dem Felde der Ehre erweckt allgemeine Teilnahme. War der Prinz doch eben erst von der Kriegsschule in Dersfeld in die Armee eingetreten. Am 20. Oktober 1894 auf dem Schlosse Kumpenheim bei Frankfurt a. M. geboren, ist er nur zwanzig Jahre alt geworden. Sein Tod, den offenbar eine englische Kugel herbeiführte, versetzt abermals ein deutsches Fürstenhaus in tiefe Trauer. Er ist das siebente Mitglied einer in Deutschland regierenden Familie, dessen Leben dieser Krieg zum Opfer gefordert hat. Zuerst fiel, bei dem Sturm auf Lüttich, Prinz Friedrich von Sachsen-Meiningen, der als Generalleutnant 3. D. in Hannover lebte, aber bei Ausbruch des Krieges zur Fahne geeilt war. Nicht lange nachher starb sein zweiter Sohn, Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen, Leutnant im 6. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 95, der „Meiningener Leibgarde“, wie man diese Truppe wohl zu nennen pflegt, den Heldentod. Nicht weniger als drei Mitglieder hat das fürstliche Haus Lippe verloren. Prinz Friedrich Wilhelm zur Lippe, Oberst und Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 74, wurde an der Spitze seines Regiments beim Angriff getötet. Sein Neffe, der 22jährige Prinz Ernst zur Lippe, Leutnant im Jäger-Bataillon Nr. 11 und kommandiert zum Feldartillerie-Regiment Nr. 10, starb ebenfalls den Soldatentod und die erblich gräfliche Linie des Hauses Lippe hat den Tod des Grafen Ernst zur Lippe-Weisenfeld zu beklagen, der als königlich sächsischer Major und Kommandeur des Garde-Reiter-Regiments auf dem Felde der Ehre blieb. Nur 22 Jahre alt war bekanntlich auch Prinz Wolrad-Friedrich zu Waldeck und Pyrmont geworden.

London, 31. Okt. Prinz Moritz von Battenberg fiel in Belgien, während er seine Kompanie zum Angriff führte, wobei er von einem Granatsplitter tödlich getroffen wurde. Er starb fast unmittelbar darauf und wurde in Ypern beerdigt. (W.F.B.)

Berlin, 1. Nov. Den Morgenblättern zufolge hat die philosophische Fakultät der Universität Bonn Herrn Dr. Krupp von Bohlen und Halbach und das Mitglied des Direktoriums der Firma Krupp, Dr. Rausenberger, den Konstrukteur der schweren Geschütze, in Anerkennung der großartigen Leistungen dieser Geschütze zu Ehrendoktoren ernannt. Reichsbankpräsident Dr. Havenstein erhielt die gleiche Anerkennung für die Förderung der finanziellen Kriegsbereitschaft des Reiches.

W.F.B. Zürich, 31. Okt. Wie die N. Z. Ztg. meldet, hat der Vertreter des „Secolo“ in Zürich eine hochgestellte Persönlichkeit des schweizerischen Bundesrates über die Durchfuhr italienischer Waren nach Deutschland befragt, welche ihm erwidert habe, daß die Schweiz die Durchfuhr nicht hindern könne. Die Weiterleitung von in Italien durch Schweizer gelandeten Lebensmitteln nach Deutschland sei durch das Ausfuhrverbot untersagt.

Die deutsche Kampftüchtigkeit.

W.F.B. London, 30. Okt. Ein Telegramm der „Central News“ aus Nordfrankreich zollt der Kampftüchtigkeit der Deutschen hohe Anerkennung. Die Truppen der Verbündeten nützen die vielen Vorteile der Eigentümlichkeiten des Terrains aufs äußerste aus. Verschiedene Hindernisse wie Seen und Bäche machten das Vorrücken der Deutschen schwierig, aber über viele Flüsse hätten die Deutschen hölzerne Brücken gebaut.

Berlin, 30. Okt. Der Berichterstatter der „Daily Chronicle“ sucht seine Landsleute über das unaufhaltsame Vorrücken der Deutschen in Flandern und Nordfrankreich durch die Versicherung zu beruhigen, die Deutschen planten garnicht auf Calais vorzurücken, sondern direkt auf das unbefestigte Boulogne. Der Berichterstatter glaubt, daß der deutsche Befehlshaber an der belgischen Front bedeutende Verstärkungen erhält, die von Brügge südwestlich vorrücken. Er schließt daraus, daß die Deutschen den Plan aufgegeben haben, längs der Küste Dünkirchen und Calais zu erreichen, dagegen mit aller Macht gegen die Linie Dixmuiden-Ypern aufzutreten wollen, um dann von Ypern über Hazebrouck Boulogne zu erreichen. Nach seinen Informationen können die Deutschen auf der Linie Dixmuiden-Ypern 350 000 Mann einsetzen.

Eine englische Falle.

Berlin, 30. Okt. Nach neuen Instruktionen sollen wiederum feindliche Reservisten, so berichtet die „Times“ auf offener See auf neutralen Schiffen festgenommen werden dürfen. Damit hat sich die Vermutung bewahrheitet, die in der Ausreise-Erlaubnis deutscher Reservisten eine von England gestellte Falle erblickte.

Die Buren-Revolution.

Berlin, 30. Okt. Laut S. A. meldet der „Mattino“, daß die revolutionäre Bewegung in Südafrika immer ernster werde. — Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet: Die Zahl der Aufständischen in Südafrika beträgt bereits zehntausend. Die ganze Oranje-Flusskolonie befindet sich im Aufruhr.

Die verratenen Belgier.

— Auf holländisches Gebiet geflüchtete Belgier, die nach den Kämpfen von Thouront sich abgeschnitten sahen, gaben erneut ihrer großen Erbitterung darüber Ausdruck, daß die den Belgiern zugesagte Unterstützung wieder ausblieb. Nach ihren Erzählungen war König Albert eine Hilfe von 30 000 Mann Truppen der Alliierten bestimmt zugesichert worden, die an der Wiedereroberung Mittel- und Westflanderns teilnehmen sollten. Die Hilfe blieb aus und es war daher den Belgiern nicht möglich, den wichtigen Platz Wavre zu halten. Als sie nach schweren Verlusten den Rückzug antraten, rückten zu ihrer Hilfe französische Dragoner heran, die aber auch nichts mehr ausrichten konnten. Die Deutschen brachten durch ein heftiges Artilleriefeuer aus gut gedeckten Stellungen den Franzosen so schwere Verluste bei, daß sie die Flucht ergreifen mußten. Anderen Tages leisteten die belgischen Truppen noch zwischen Thouront und Thielt einen heftigen Widerstand, da den Anführern große englische Nachschübe von Dixmude her zugesichert waren. Aber auch dieses Mal sahen sich die Belgier getäuscht und ein Teil derselben suchte sein Heil durch den Uebertritt auf holländisches Gebiet. Einer der entwaffneten Leutnants äußerte sich zu holländischen Offizieren dahin, daß die artilleristischen Leistungen der deutschen Marinesoldaten einzig dastehen und daß der Mut der deutschen Soldaten bewundernswert sei, ebenso ihre ausgezeichnete Führung. Ueber die französischen Streitkräfte an der Front äußerte sich der Offizier weniger glänzend. Buntgemischt sah er sehr junge Freiwillige und alte, minderwertige Reservisten, deren Ansrüstung zu wünschen übrig läßt.

Frankreich fordert Entscheidungen der Balkanstaaten.

— Genf, 30. Okt. (Tr. An.) Begleitet von den Ministern Ribot und Millerand, in Paris eingetroffen, erfuhr Poincaré von dem Bombardement von Theodosia und von der Entschlossenheit der Pforte, die Aufforderung zur Öffnung der Dardanellen kategorisch zurückzuweisen. Nach telephonischer Verständigung mit Bordeaux wurden die den Umständen entsprechenden diplomatischen und militärischen Maßnahmen getroffen, die darauf abzielen, Rumänien, Griechenland und Bulgarien zu Erklärungen für oder wider die Pforte zu nötigen. (S. A.)

Rußland hat angefangen.

Berlin, 31. Okt. Wie verschiedene Blätter erfahren, ist die Eröffnung der Feindseligkeiten durch die türkische Flotte darauf zurückzuführen, daß ein russischer Minenleger unter dem Schutz eines Kanonenbootes versuchte, im Bosporus Minen zu legen. Die ersten Feindseligkeiten seien demnach von Rußland gegen die Türkei unternommen worden.

Die „Emden“ und die „Karlsruhe“.

London, 29. Okt. An der Versicherungsbehörde werden zwei englische Dampfer als überfällig angegeben. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind sie von der „Emden“ und der „Karlsruhe“ gekapert worden. Es handelt sich um den Dampfer „Farquhar“ von 9000 Tonnen Wasserverdrängung, der im Indischen Ozean unterwegs war, und den Dampfer „Ardragroch“ von 7800 Tonnen, der sich in den Atlantischen Gewässern befand. (Börs. Ztg.)

London, 28. Okt. Die Times schreiben: Der Aufstand in Südafrika ist augenscheinlich schon sehr im Gange. Die Führung ist gut. Die Burghers haben Gewehre und mindestens eine kleine Quantität Munition. Sie können mit größter Schnelligkeit mobilisiert werden. Führer wie Dewet, Beyers und Kemp können ohne Zweifel auf eine gewisse Gefolgschaft rechnen. Die Times meinen, der Augenblick sei zwar von den Rebellen gut gewählt, aber einen endgiltigen Erfolg würden sie nicht haben.

Berlin, 29. Okt. Der Berichterstatter des Berl. Vol.-Anz. meldet aus Roosenbaal: Einer von den entwaffneten belgischen Soldaten schilderte den unbezwingbaren Vormarsch der Deutschen in beredten Worten, indem er erklärte: Die Teufelskerle treiben uns mit ihren Kanonen so gründlich zurück, daß sie wenig Leute zu opfern brauchen. Uns dagegen jagt man blindlings in die Schlacht hinein. Viele meiner Kameraden sagten: Un-

ser Offiziere verstehen nichts. Wie in früheren Gefechten, so litten auch diesmal die Belgier unter den unwidertestlichen deutschen Nachtangriffen. Die Ausnützung der Verlicklichkeiten durch die Deutschen sei fabelhaft und werde von den belgischen Offizieren bewundert. Das brächten weder Franzosen noch Engländer zustande. Unter den geflüchteten Belgier gibt es nur eine Meinung: Die Deutschen werden siegen. Geflüchtete Einwohner eines Städtchens erzählten, daß es an der nördlichen Front an Soldaten fehle. Die frischen englischen Truppen seien schlecht ausgebildet. Das Durcheinander sei unbeschreiblich. Nichts gehe in Ordnung vor sich.

Paris, 30. Okt. Die Agence Havas meldet aus Tokio: Der geschützte Kreuzer „Tschitose“ hat am 18. und 19. Oktober die Angriffe zweier deutscher Fahrzeuge abgeschlagen und sie in die Bucht von Kiautschau zurückgetrieben. Das Wetter verhindert einen sofortigen Angriff auf Tsingtau. Die fortwährende Beschädigung von der Land- und Seeseite verursacht in der Festung schwere Verluste. Mehrere Minen, die sich von ihren Verankerungen gelöst haben, hindern die Schifffahrt im Großen Ozean.

Wien, 30. Okt. Amtlich wird verlautbart: 30. Okt. mittags. In Ruffisch-Polen wurde auch gestern nicht gelämpft. Am unteren San wurden stärkere, südlich Risso über den Fluß gegangene Kräfte nach heftigem Gefecht zurückgeworfen. Bei Starz-Sambor sprengte unser Geschützfeuer ein feindliches Munitionsdepot in die Luft. Alle feindlichen Angriffe auf die Höhen westlich dieses Ortes wurden abgeschlagen. In Raume nordöstlich von Turka gewannen unsere Truppen mehrere wichtige Höhenstellungen, die der Feind fluchtartig räumen mußte. Unser Landsturm machte in diesen Kämpfen viele Gefangene. Die Gesamtzahl der in der Monarchie internierten Kriegsgefangenen betrug am 28. Oktober 649 Offiziere und 73 179 Mann, nicht eingerechnet die auf beiden Kriegsschauplätzen sehr zahlreich noch nicht abgeschobenen Gefangenen aus den Kämpfen der letzten Wochen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Generalmajor.

Aus Hessen-Nassau.

Hünfeld, den 2. November 1914.

— Die Bischöfliche Lateinschule beabsichtigt, nächsten Sonntag Abend im Hotel Engel eine kleine patriotische Feier zu Gunsten des Roten Kreuzes zu veranstalten.

— Gestern mittag fand hier im „Hotel Engel“ eine Versammlung des Obstbauvereins statt. Herr Rittergutsbesitzer Duperz-Hohentoda zeigte in praktischer Vorführung im Garten der Kreisparke alle Einzelheiten beim Pflanzen eines Obstbaumes, machte auf die Beschaffenheit einer vorchristlich angelegten Baumgrube, den Wurzel- und Kronenschnitt des Baumes, sowie auf die zum späteren Gedeihen des Obstbaumes notwendige Borratsdüngung und auf die Zusammenstellung dieser Düngemittel aufmerksam. Redner erklärte ferner die richtige Stellung des Baumpfahls, das Einpflanzen des Baumes, das richtige Festbinden desselben am Baumpfahl und warnte eindringlich vor dem Ankauf von minderwertigen Bäumen und empfahl namentlich die richtige Sortenwahl. Alle diese Erläuterungen wurden praktisch vorgeführt und man mußte staunen, wie schnell die Anpflanzung eines Baumes bei aller Sorgfalt vor sich geht.

— Herr Lehrer Denkel-Burghausen hielt dann einen interessanten und gut ausgearbeiteten Vortrag über dasselbe Thema und erntete ebenso wie Herr Duperz lebhaften Beifall seitens der nur sehr schwach besuchten Versammlung. Bei der sich anschließenden Debatte kamen noch verschiedene sehr lehrreiche Anregungen zu Tage, leider mußte jedoch der Vorsitzende feststellen, daß in unserem Kreise der Obstbau und namentlich den Bestrebungen des Obstbauvereins so wenig Interesse entgegengebracht werde, daß es sich kaum empfehlen dürfte, weitere Schritte in dieser Beziehung zu unternehmen. Trotzdem wurde beschlossen, noch einmal zu versuchen, in denjenigen Gemeinden, in welchen bisher schon einiges Interesse für den Obstbau sich zeigte, Vorträge zu halten und namentlich die Herren Geistlichen und Lehrer für die gute Sache zu gewinnen.

— Es ist beabsichtigt, die Landwirtschaftliche Winterschule Fulda im kommenden Winterhalbjahr am 9. November zu eröffnen, falls sich genügend Schüler melden. Da Anmeldungen noch sehr spärlich eingelaufen sind, so wird an alle, denen es möglich ist zu kommen, die dringende Bitte gerichtet, sich baldigst zu melden. Insbesondere mögen auch alle, die Einfluß auf unsere ländliche Jugend haben, wie die Herren Bürgermeister, Hochwürdigen Herren Pfarrer, Herren Volksschullehrer und Eltern denselben geltend machen, um sie der Schule zuzuführen.

Bedürftigen Schülern werden Beihilfen gewährt. Anmeldungen sind baldigst zu richten an die Direktion der landwirtschaftlichen Winterschule zu Fulda, „Stadtschloß“.

— Beförderung. Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre ist der Bizfeldwebel der Reserve im Infanterie-Regiment Nr. 172, Zahnarzt Amand Wohlge mutig in Fulda zum Leutnant befördert worden. — Der Prebiger Paul Luz von Fulda, welcher seinerzeit als Einj.-Freiwilliger in Mannheim diente und Anfangs August als Feldwebel eingezogen wurde, ist inzwischen zum Leutnant befördert worden und ihm die Stelle eines Feldmagazin-Inspektors beauftragt worden.

Fulda, 31. Okt. Ueberraden und getötet wurden gestern Abend um halb 10 Uhr auf dem hiesigen Bahnhof von einem einlaufenden Güterzug die Rangierer Gaul von Petersberg und Mohr von Mittelrode, beide noch junge Männer. Das Unglück geschah zwischen dem Korn-

haus und der Zentralweichenstelle. Die Leichen, der so plötzlich aus dieser Welt in Ausübung ihres schweren Berufes abgerufenen braven Männer, von denen einer verheiratet ist, waren bis zur Unkenntlichkeit entstellt; nur mehr unförmige Fleischmassen konnten aus den Gleisen getragen werden. Wie das Unglück entstand, darüber ist noch nichts näheres bekannt.

Fulda, 31. Okt. Diebstahl. Wiederholt schon klagten die Metzgermeister über Fleischdiebstähle im hiesigen Schlachthof und scheint daselbst noch fortgesetzt gestohlen zu werden. So wurden kürzlich einem hiesigen Meister wieder erhebliche Fleischmengen aus dem Kühlbehälter entwendet. Hoffentlich gelangt es, den oder die Diebe einmal auf der Tat zu ertappen.

Hanau, 20. Okt. In der heutigen Vormittags-Sitzung des Schwurgerichtes Hanau hatte sich in einer unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführten Verhandlung die aus Ruffisch-Polen stammende landwirtschaftliche Arbeiterin Sophie Chranowska unter der Anklage zu verantworten, am 28. August d. Js. auf dem Ringzheimerhofe im Kreise Hanau ihr uneheliches Kind alsbald nach der Geburt vorsätzlich getötet zu haben. Das Urteil lautete auf 9 Monate Gefängnis.

Hanau, 28. Okt. Das Schwurgericht hat heute den Schuhmachermeister Hermann Sorbe aus Feschenheim wegen fahrlässiger Verletzung der Eidespflicht zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. 5 Monate der Untersuchungshaft sind in Anrechnung gebracht worden. Der Angeklagte hatte am 2. Dezember 1911 vor dem Amtsgericht in Bergen den Offenbarungseid geleistet, bei der Aufzeichnung seines Vermögensstandes den Besitz eines Fahrrades und eines Sparkassenbuches verschwiegen und sich dadurch die Meineidsanklage zugezogen.

— Schwurgericht. Es wurden am Freitag, am letzten Verhandlungstag der Schwurgerichtstagung, zwei Straffachen verhandelt: 1. gegen die Arbeiterin Sophie Chranowska aus Ruffisch-Polen wegen Kindes tötung. Die Herrin Geschworenen die Frage nach Kindes tötung, sprachen aber die Angeklagte der fahrlässigen Tötung für schuldig. Die Angeklagte wurde zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt; von der Untersuchungshaft wurde ein Monat auf die Strafe angerechnet. — 2. gegen den Dienstknecht Ernst Heinrich Liebner von Dortweil wegen Rotzucht. Dieser Angeklagte war durch Urteil des Schwurgerichtes in Hanau vom 12. November 1913 zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt worden und hatte diese Strafe alsbald angetreten. Schon in der damaligen Verhandlung waren Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten hervorgetreten. Der ärztliche Sachverständige hatte aber in einem ausführlichen Gutachten erklärt, daß der Angeklagte für die Tat verantwortlich sei. Auf Antrag des Verteidigers des Angeklagten, Rechtsanwalts Müller, wurde aber das Wiederaufnahmeverfahren eingeleitet und der Angeklagte zur Untersuchung über seinen Geisteszustand dem Direktor der Irrenheilanstalt in Marburg, Professor Dr. Jahrmärker, zugeführt. Dieser erklärte in der heutigen Verhandlung, in der der Angeklagte einen ganz stumpfsinnigen Eindruck machte, daß der Angeklagte zurzeit der Tat geisteskrank gewesen und heute noch sei. Die Herren Geschworenen verneinten darauf die Schuldfrage. Der Angeklagte wurde darauf unter Aufhebung des früheren Urteils freigesprochen. — Hiermit endete die Schwurgerichtstagung. Die Herren Geschworenen wurden mit kurzen Dankworten entlassen.

Hanau, 29. Okt. Die Stadtverordneten haben heute nach sehr eingehender Debatte über die Kartoffelpreise beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, bei der preussischen Regierung und dem Bundesrate dahin vorstellig zu werden, daß nicht nur für Brotgetreide, sondern auch für Kartoffeln Höchstpreise festgesetzt werden. — Für die notleidenden kriegsgeschädigten Elßa-Lothringer haben die Stadtverordneten 3000 Mark bewilligt.

Frankfurt, 30. Okt. Auf Gesuchen auswärtiger Polizeibehörden verhaftete man hier einen als lästigen Ausländer bekannt gegebenen 58jährigen Mann, der sich Herzog de la Chartres nannte. Als die Polizei weitere Ermittlungen über die Persönlichkeit und die Bergangheit des Mannes anstellte, entdeckte sie in ihm einen abgefäimten Schwindler, der die Mittel zu seinem Unterhalt durch Betrügereien bestritt. Die Untersuchung ergab, daß es dem Herzog gelungen ist, von Berliner Geldmännern bedeutende Summen zu erschwindeln. Unter den Geldgebern befand sich auch der Pfarrer Nicht aus Berlin, der kürzlich wegen Unterschlagung einer Million Mark flüchtete und in Dresden verhaftet wurde. Der „Duc de la Chartres“ betrieb auch einen einträglichen Ordens- und Titelschacher. Sein hochklingender Name hatte ihm schon seit Jahr und Tag Zutritt zu den ersten Kreisen Wiesbadens, Berlins, Münchens, Frankfurts usw. verschafft. Wie der Schwindler in Wirklichkeit heißt, konnte noch nicht ermittelt werden.

Neueste Nachrichten.

Die Franzosen über die Aisne zurückgeworfen.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 31. Okt. vorm. Mitteilung der Obersten Heeresleitung.

Unsere Armee in Belgien nahm gestern Ramskapelle und Birschote. Der Angriff auf Ypern schreitet gleichfalls fort. Sandvoorde, Schloß Vollebeke und Wambewe wurden gestürmt. Auch weiter südlich gewannen wir Boden. Ostlich Soisson wurde der Gegner gleichfalls angegriffen und im Laufe des Tages aus mehreren stark verschanzten Stellungen nördlich von Bailly vertrieben. Am Nachmittag wurde dann Bailly gestürmt und der

Feind unter schweren Verlusten über die Wisne zurückgeworfen. Wir machten 1000 Gefangene und erbeuteten 2 Maschinengewehre.

Im Argonnenwald, sowie östlich von Verdun und nördlich von Toul brachen wiederholte heftige Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen zusammen.

Der Kampf auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz hat noch nicht zu einer Entscheidung geführt. Westlich von Warschau folgen die Russen langsam unseren sich neu gruppierenden Truppen.

Das erste Vierteljahr des Krieges ist mit dem letzten Sonnabend vergangen. Es hat unseren Waffen glänzende Erfolge gebracht, aber auch gezeigt, wie riesengroß die Aufgaben sind, die unsere Kräfte draußen im Felde zu lösen haben. Lange Wochen mussten wir zurückgebliebenen uns damit bescheiden, daß auf das stürmische und siegreiche Vorwärtsspringen in Belgien und Frankreich eine Periode des Hartens folgte, in der die Dinge nur langsam für weitere Entscheidungen reifen konnten. Jetzt scheint die Stunde der Entscheidung gekommen zu sein. Sowohl am äußersten nördlichen Flügel, wo unsere Truppen im erbitterten Ringen den Engländern, Franzosen und Belgiern gegenüberstehen, als im Zentrum bei Soissons geht es frisch vorwärts. In Flandern schreitet der Angriff auf das heiß umstrittene Ypern siegesverheißend fort. Gleichzeitig aber sind unsere Truppen auch im Zentrum, wo sie seit 7 Wochen an der Aisnelinie in festen Feldstellungen dem Feinde gegenüberliegen, wieder zum Angriff vorgegangen. Das etwa 18 Km. nordöstlich von Soissons gelegene Bailly wurde erstürmt und die Franzosen über die Wisne zurückgeworfen. Auf dem östlichen Teil des Aisnelkampfes in Frankreich sind weitere verzweifelte Angriffe der Franzosen aus Verdun und Toul blutig zusammengebrochen.

Gleichzeitig mit diesen hoch erfreulichen Fortschritten unserer Waffen im Westen kommen die Meldungen von dem energischen Zupacken der türkischen Flotte im Schwarzen Meer. Das Eingreifen der Türkei in den Weltkrieg gibt berechtigte Hoffnungen für die durch das Erwachen des Islams begonnene zweite Phase des Weltkrieges. Nach wie vor werden wir und das uns verbündete Oesterreich uns in erster Linie auf unsere eigene Kraft verlassen. Daß aber der türkisch-russische Konflikt uns im Osten Erleichterung schaffen wird, ist nicht zu bezweifeln. So können wir mit gutem Vertrauen dem zweiten Vierteljahr des großen Krieges entgegen sehen.

Die Türkei gegen Rußland.

Mit dem Eingreifen der Türken in den Krieg werden voraussichtlich nicht nur die Balkanfragen erneut aufkommen, sondern die kriegerischen Verwickelungen im allgemeinen in vorläufig schwer übersehbarem Umfang sich ausdehnen. Indem die Türkei gegen Rußland zu den Waffen greift, tritt sie zugleich an die Seite der beiden Kaiserreiche Deutschland und Oesterreich-Ungarn und wird den Kampf gegen die Rumanei der sieben verschworenen Staaten aufnehmen müssen. Wenn ferner das osmanische Oberhaupt der mohammedanischen Welt, wie zu erwarten ist, die Getreuen des Islams die in Schranke, so schlägt für den Weltkrieg eine entscheidungsschwere Stunde. Von Marokko bis Persien sind die Mohammedaner in fortlaufender Kette fremdem Befehl untertan. Ihre politische und militärische Macht ist gegenwärtig oder geknackt, nur die türkische Waffenmacht hat die Hände zu einer Weltaktion gegen die Bedrücker des Moslems frei und scheint willens, die Gläubigen des großen Propheten zu gemeinsamer Vergeltung für alle ihnen widerfahrene bittere Unbill unter seiner Führung zu sammeln. Persien und Afghanistan haben die ersten Schritte auf dem Kriegspfad bereits getan, vor allem aber wird das der türkischen Oberhoheit gewaltsam entzogene Ägypten zur offenen Bekämpfung der englischen Zwingherrschaft sich aufraffen.

In welcher Weise die Türkei ihre auch jetzt noch nicht unbeträchtlichen Machtmittel zu Wasser und auf dem Lande einsetzen wird, dürfte sich bald zeigen. Dem Deutschen Reich wird durch das Vorgehen des türkischen Sultans eine wertvolle Waffenhilfe zu teil.

WTB. Frankfurt a. M., 31. Okt. Die „Frankfurter Ztg.“ meldet aus London: Ein Lloydtelegramm meldet, daß verschiedene jedenfalls türkische Torpedoboote, deren Namen unbekannt sind, einen Angriff gegen Odeffa unternahmen, Kanonenboot „Soneh“ am Eingang des Hafens zum Sinken brachten. Ein Teil der Besatzung ertrank, wurde getötet oder verwundet. 3 russische und 1 französischer Dampfer wurden beschädigt und einige Einwohner getötet.

WTB. Frankfurt a. M., 31. Okt. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Der türkische Kreuzer „Sultan Jawus“ hat Sebastopol erfolgreich beschossen und die Stadt in Brand gesetzt.

Frankfurt a. M., 31. Okt. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Die türkische Regierung teilt amtlich mit: Während ein kleiner Teil der türkischen Flotte am 28. Oktober im schwarzen Meer übte, eröffnete die russische Flotte am Donnerstag die Feindseligkeiten, indem sie türkische Schiffe angriff. Unsere Flotte versenkte den 5000 Tonnen verdrängenden Minendampfer „Brut“, der 700 Minen trug, beschädigte ein russisches Torpedoboot und kaperte einen Kohlendampfer. Ein von dem Torpedoboot „Hainet-Millie“

abgeschossener Torpedo versenkte den russischen Torpedojäger „Rubanek“. Ein vom „Monavenet-Millie“ abgeschossener Torpedo fügte einem anderen russischen Küstenschiff sehr schweren Schaden zu. 3 russische Offiziere und 72 Matrosen wurden von uns gerettet und gefangen genommen. Die türkische Flotte hat keinerlei Schaden erlitten. Der Kampf geht günstig für uns weiter.

Rom, 31. Okt. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Petersburg: Nachdem die Türkei die Feindseligkeiten gegen Rußland eröffnet hat, hat die russische Regierung ihre Konsule angewiesen, die Türkei zu verlassen und den Schutz der Russen Italien übertragen. Der russische Botschafter wurde angewiesen, Konstantinopel zu verlassen. Rußland wird den türkischen Untertanen in Rußland gegenüber diejenige Haltung einnehmen, wie die Türkei gegenüber den russischen Untertanen. WTB.

Konstantinopel, 31. Okt. Den Botschaftern Rußlands, Englands und Frankreichs wurden die Pässe zugestellt. Der russische und englische Botschafter reisen heute Abend ab, der französische morgen.

Türkenfreundliche Kundgebungen.

Berlin, 31. Okt. Vor der türkischen Botschaft in Berlin fand gestern eine große Zustimmungskundgebung statt. Nach Ansprachen wurden lebhaftes Hochs auf den Sultan und den Kaiser ausgebracht. Auch der türkische Botschafter Mahmud Mukhtar Pascha hielt eine kurze Ansprache.

WTB. London, 31. Okt. In russischen militärischen Kreisen sieht man nach der „Evening News“ die Türkei keineswegs als einen zu verachtenden Feind an. Sie könne eine halbe Million Soldaten ins Feld führen und außerdem eine Reserve von 300 000 Mann. Die Russen seien völlig auf die Verteidigung der kaukasischen Gebiete vorbereitet.

WTB. London, 1. Nov. Der Marinekorrespondent der Times schreibt: Wie die auf der Reede von Penang liegenden Schiffe die „Gnden“ trotz ihrer Maskierung, ohne Prüfung herankommen ließen, bleibt unerklärlich. Die List der „Gnden“ war natürlich völlig fair, wenn sie die falsche Flagge vor Eröffnung des Feuers herunterholte, und sie war von einem Offizier, der sich als so unternehmend und schneidig gezeigt hat, wie Karl von Müller, nur zu erwarten.

London, 1. Nov. Nach dem medizinischen Mitarbeiter der Times fehlt es in Nordfrankreich an genügend Lazaretteinrichtungen. Es besteht ein großer und ernster Mangel an tüchtigen Chirurgen und Pflegerinnen.

London, 1. Nov. Die Times melden, daß die serbische Regierung sofort approbierte Bakteriologen und in der Behandlung epidemischer Krankheiten erfahrene Ärzte benötige.

Rom, 31. Okt. Da die französische Heeresleitung wiederum eine Batterie vor der Kathedrale von Reims aufgestellt und einen Beobachtungsposten auf dem Turm der Kathedrale eingerichtet hat, hat im Auftrage des Reichslanzlers Dr. v. Bethmann Hollweg der preussische Gesandte im Vatikan bei der Kurie gegen dieser barbarischen Mißbrauch von Gotteshäusern einen förmlichen Protest eingelegt.

London, 1. Nov. Die Guildhall ist mit 100 000 Pfund Sterling gegen Beschädigung durch Bomben versichert.

Tokio, 1. Nov. Amtlich wird bekanntgegeben, daß der allgemeine Angriff auf Tsingtau von der Land- und Seeseite gestern vormittag begonnen hat.

Wien, 1. November, Mittags. Amtlich wird verlautbart: In Rußisch-Polen entwickeln sich neue Kämpfe. Angriffe auf unsere Stellungen wurden zurückgeschlagen. Einige feindliche Detachements zerstreut. Die mehrtägige erbitterte Schlacht im Raume nordöstlich Turka und südlich Stary-Sambor führte gestern zu einem völligen Siege unserer Waffen. Der hier vorgebrochene Feind, zwei Infanteriedivisionen und eine Schützenbrigade, wurde aus allen seinen Stellungen geworfen. Czernowit wird von unseren Truppen behauptet. Das namentlich auf die Residenz des griechisch-orientalischen Erzbischofs gerichtete Artilleriefeuer der Russen blieb ohne nennenswerte Wirkung.

Vermischtes.

— Im Jahre 1913 wurde von dem Präsidenten des Deutschen Luftfahrerverbandes, Erzellenz Generalleutnant z. D. Freiherr von der Goltz der Luftfahrerdank ins Leben gerufen.

Zweck dieser, unter einem Kuratorium namhafter Persönlichkeiten stehenden Gründung ist die Unterstützung verunglückter Flieger und Luftschiffer, sowie deren Hinterbliebenen.

Überall fanden diese Fürsorgebestrebungen Anklang. Von Reichs- und Staatsbehörden, Kommunalverwaltungen und allen Schichten des deutschen Volkes flossen dem Luftfahrerdank Mittel zu.

Neben der Unfallversicherung von Fliegern, wurde die Luftfahrersfürsorge getätigt durch freie Verpflegung der Verunglückten in Krankenhäusern bezw. Unterstützung von Hinterbliebenen mit Vermitteln.

Wenn schon die Gelder für einmalige und laufende Unterstützungen vornehmlich der Hinterbliebenen unserer Flieger und Luftschiffer im Frieden bedeutende sein mußten, wieviel mehr bedarf es solcher in der jetzigen schweren, Zeit, zumal die bisher ausgeübte wirtschaftliche Betätigung des Luftfahrerdank fast vollständig ruht.

Unsere Deutschen Truppen sind Aufgaben gestellt, die sie im Feindesland in allererster Linie den Gefahren des Krieges aussetzen.

Der Luftfahrerdank wendet sich daher an alle Kreise Deutschlands und bittet, ein Scherlein, sei es noch so gering, beizusteuern zum Besten der Fürsorge für Flieger und Luftschiffer, auf deren bisherige Erfolge jeder Deutsche stolz sein kann, und die während des Krieges sicher ihre volle Pflicht und Schuldigkeit tun werden.

Beiträge werden auf das Konto des Luftfahrerdank, bei der Nationalbank für Deutschland, in deren Depositionskassen oder an die Zentral-Geschäftsstelle des Luftfahrerdank, Berlin-Charlottenburg, Joachimsthalerstraße 1 erbeten.

* Halle (Saale), 28. Okt. Der Halleschen Zeitung zufolge wurde der Kommandant der Festung Raubeuge, der in Torgau im Offizier-Gefangenenlager untergebracht war, aus Orblinden, welche geheim gehalten werden, in die dortige Arrestanstalt in Einzelhaft untergebracht.

* Die größte Freude. Die erbeuteten Geschütze fahren unter unendlichem Jubel der Berliner die Linden entlang. Ein Steppke von sieben Jahren, dem die helle Begeisterung aus den Augen blüht, sagt zu seinem Schulkameraden: „Mensch, was wird det erst forn Fez, wenn se de englischen Schiffe anjeschleppt bringen! (Simplissimus.)“

Die Vernichtung einer indischen Brigade.

Aus einem Feldbrief teilt die „Frankf. Ztg.“ folgendes mit:

Was die Engländer für eine Gefinnung haben, und daß sie vor keinem Mittel zurückschrecken, kann man wieder einmal an folgendem sehen: Du weißt, daß in Indien ein allgemeiner Aufstand droht. Die Engländer wissen nun genau, daß die eingeborenen Truppen bei der ganzen Sache für sie am gefährlichsten sind. Nun haben sie in Marseille indische Truppen zur Unterstützung der Franzosen gelandet. Vor einigen Tagen haben sie eine ganze indische Infanterie-Brigade gegen eine unserer befestigten Stellen anstürmen lassen. Sie wußten genau, daß wohl keiner von diesen Leuten zurückkommen würde. Und so kam es auch! Die Stellung war ohne Artillerie einfach uneinnehmbar. Unsere Infanterie ließ die Inder bis auf 50 Meter herankommen und mähete sie auf der ganzen Front durch Maschinengewehrfeuer nieder. Nicht einer kam zurück, und wir hatten nur einen Verwundeten! Nun liegen die Leiber der Inder in unglaublich hohen Bergen vor unseren vordersten Schützenlinien und die Soldaten können es vor Gestank kaum aushalten. Eine bequeme Art für die Engländer, ihnen gefährlich werdende eigene Truppen sich vom Hals zu schaffen. Alles ist empört darüber.

Letzte Fernsprech-Meldung.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 1. November. Mitteilung der Obersten Heeresleitung. In Belgien werden die Operationen durch Ueberschwemmungen erschwert, die am Yserkanal durch Zerstörung von Schleusen bei Nieuport herbeigeführt sind.

Bei Ypern sind unsere Truppen weiter vorgeedrungen. Es wurden mindestens 600 Gefangene gemacht und einige Geschütze der Engländer erbeutet. Auch die westlich von Lille kämpfenden Truppen sind vorwärts gekommen. Die Zahl der bei Bailly gemachten Gefangenen erhöhte sich auf 1500.

In der Gegend von Verdun und Toul fanden nur kleinere Kämpfe statt.

Im Nordosten standen unsere Truppen auch gestern noch im unentschiedenen Kampf mit den Russen.

London, 1. Nov. Amtlich wurde am 31. Oktober gemeldet: Ein deutsches Unterseeboot brachte heute in dem englischen Kanal den Kreuzer „Hermes“, der von Dänkirchen zurückkam, durch einen Torpedoschuß zum Sinken und fast alle Offiziere und Mannschaften sind gerettet. Wie von amtlicher deutscher Seite mitgeteilt wird, liegt eine Meldung noch nicht vor. „Hermes“ stammt aus dem Jahre 1898, ist 5000 Tonnen groß, fährt 20 Seemeilen in der Stunde und hatte 480 Mann Besatzung.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 2. Nov. vorm. Im Angriff auf Ypres wurde weiteres Gelände gewonnen. Auch Messines ist in unseren Händen. Gegenüber unserem rechten Flügel sind jetzt mit Sicherheit Indier festgestellt. Diese kämpfen nach den bisherigen Feststellungen nicht in geschlossenen Kolonnen, sondern sind auf der ganzen Front der Engländer verteilt. Auch in den Kämpfen im Argonnenwald wurden Fortschritte gemacht. Der Gegner hatte hier starke Verluste.

Im Osten ist die Lage unverändert. Ein russischer Durchbruchversuch wurde bei Szittahnen abgewiesen. (B. T. B.)

Für die

Monate November, Dezember

werden Bestellungen auf das „Hänsfelder Kreisblatt“ von aller Postanstalten, Landbriefträgern und der Expedition entgegengenommen.

Bekanntmachung.

Behufs Berücksichtigung der im Laufe des Jahres infolge vorgekommener Betriebsveränderungen p. p. entstandenen Zu- und Abgänge bei der Umlage der Beträge zur Hessen-Rheinischen landwirtschaftlichen Berufsge nossenschaft werden die Betriebsunternehmer aufgefordert, diese Änderungen bei mir spätestens zum 9. d. Mts. anzumelden.

Hünfeld, den 2. November 1914.

Der Magistrat.
Beutling.

Bekanntmachung.

Die in der Stadtwaldung Praforst gelegenen, pachtfrei gewordenen städtischen Grundstücke sollen:

Dienstag, den 10. Novbr. 1914

Nachmittags 3 Uhr

in der Gastwirtschaft zu Oberfeld auf 10 Jahre neu verpachtet werden.

Hünfeld, den 2. November 1914.

Der Magistrat.
Beutling.

Die innerhalb der Dorfslage über den Sauerbach führende Brücke, wird wegen Bauunfähigkeit bis zum Neubau für den Verkehr polizeilich gesperrt. Umleitung des Verkehrs über den neuen Separationsweg, Mühlwiesen.

Unterhufhausen, den 30. Okt. 1914.

Die Ortspolizeibehörde.
Müller.



Stenogr.-Verein Gabelsbgr.
Hünfeld.

Mittwoch, den 4. November, abends 8 Uhr

außerordentliche

Monatsversammlung

in der „Krone.“

Der Vorstand.

Das bekannte Garz zum Säusereinigen ist wieder zu haben bei

Albert Rath,
Schuhhandlung.

Empfehle meine rein schmeckende

Kaffees

den beliebten

Bärenkaffee mit Zutaten.

Colonialwaren

bester Qualität.

Wwe. E. H. Gebhardt,
Burghaun.

Vorschriftsmäßige

Feldpostbriefe

— gefüllt mit Cigaretten —
empfehlen

Joseph Vogt.

Bücklinge, Rollmöpfe,
Kaiser Friedr. Heringe

frisch eingetroffen bei
H. Strauß.

Schöne Auswahl in

Tapeten

und die dazu passenden

Borden

empfehlen billigstilian Lehmer

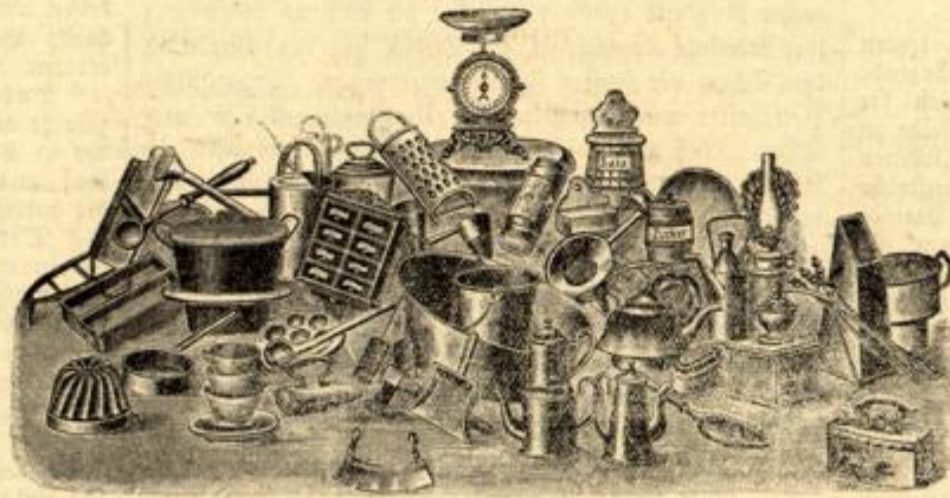
fertigt schnell die Buchdruckerei

Telefon
Nr. 33

Carl Siebert, Hünfeld

Telefon
Nr. 33

Eisen- und Kohlenhandlung.



Emaill-Waren: Waschtöpfe, Fleischtöpfe, Ringtöpfe, Milchkocher, Kartoffelkocher, Durchschläge, Bundformen, Kaffeekannen, Wasserkessel • Milchkrüge • Fleischplatten • Eimer • Schüsseln und Waschgarnituren.

Feuerf. Email-Kochgeschirre, beste Qualität, volle Garantie für Haltbarkeit

Gusseiserne Kochgeschirre und Bräter, roh, emailliert und inoxidiert.

Lackierwaren: Brotkapseln, Brotdosen, Brotkörbchen, Salz-, Mehl-, Zucker- u. Kaffe-Tonnen, Servierbr., Petroleumkannen, Briefkasten etc.

Ta Solinger Stahlwaren: Bestecke • Löffel • Geflügelscheren, Schlachtmesser u. Stähle, Taschenmesser, Scheren • Korkzieher • Haarschneidemaschinen • Rasiermesser • Pinsel • Näpfe • • • Streichriemen • Friesierzeuge etc. • •

Hackmaschinen, Reibmaschinen, Messerputzmaschinen, Kaffeemühlen, Kaffeebrenner, Spirituskocher, Bügeleisen in allen gangbaren Sorten, Bügelstühle u. Bügelkohlen.

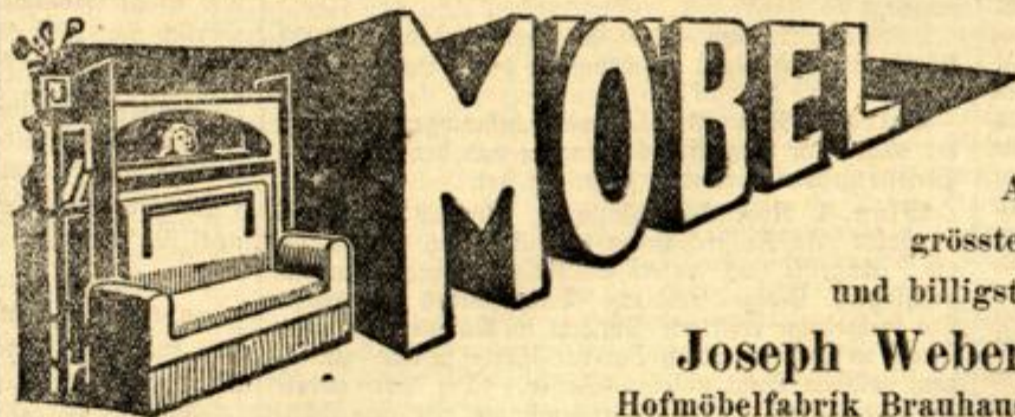
Dezimalwagen, Wirtschaftswagen und Tafelwagen nebst Gewichten.

Verzinkte Eimer, Wannen, Waschtöpfe, Kartoffeldämpfer, Streuwannen, Kuchenbleche, Stahlpfannen, Waschbretter, Fussabtreter, Schirmständer, Vogelkäfige.

Werkzeuge für Handwerker und Hausgebrauch, wie Sägen, Hobel, Hobeisen, Stemmeisen, Bohrer, Feilen, Hämmer, Zangen, Äxte, Beile etc.

Drahtstiften und Ketten, Schrauben, Muttern und Niete, sämtliche Beschläge für Türen, Fenster und Möbel, sowie alle sonstigen Eisenkurzwaren.

Stab-, Band- und Façon-Eisen in allen gangbaren Dimensionen, Wagenreife, Achsen, Hemmschrauben, I Träger, U Eisen und gusseiserne Säulen.



in bester

Ausführung

grösster Auswahl

und billigsten Preisen

Joseph Weber, Fulda

Hofmöbelfabrik Brauhausstrasse 18.



für dauernde Beschäftigung zu hohen Lohnsätzen gesucht.

Salzmann & Comp.

Cassel, Sandershäuserstr. 34.

Kreissägen mit Gestell

und rollendem Tisch, nach gesetzlicher Vorschrift

Kreissäge- Lager

ferner sämtliche Transmissionsteile (Wellen, Riemscheiben, Lager usw.) liefert zu Fabrikpreisen billigst

Fuldaer Maschinenfabrik, Metall- und Eisengiesserei

Paul Keil, Fulda.

Feldpostbriefe.

Vorschriftsmäßige Versandhüllen für Feldpostbriefe aus Pappe in drei Größen — 5, 10 und 12 Pfennig pro Stück — ferner starke

Pappschachteln

zum Versand von 5 Kilopaketten, das Stück zu 30 u. 40 Pfg. hält vorrätig und empfiehlt

W. Albiez.

Empfehle für's Militär:

Kopfschützer, Hemden, Hosen, Handschuhe, Socken u. dergl.

Wwe. E. H. Gebhardt, Burghaun.

Eine schwarze Deckelhündin, auf den Namen „Düm“ hörend, entlaufen. Abzugeben gegen Belohnung bei wem, sagt die Geschäftsstelle des Kreisblattes.



Violinen

direkt vom Instrumentenmacher mit Ebenholzgarnitur und gutem Ton

von **7.70 Mk.** an

Hochfeine Solo- u. Orchester-Violinen
Goldene Medaille
Welt-Ausstellung
St. Louis Mo. 1904

Musikinstrumenten-Fabrik

J. Mollenhauer & Söhne

Hoflieferanten

Telefon 550 Fulda Gegr. 1822

Schulrat Br. in P. schreibt: Die Schulviolin, die ich seit 20 Jahren von Ihnen beziehen liess, erwies sich als recht preiswürdig und bewährte sich in jeder Hinsicht.

Getrocknete Därme

„ Schweineblasen

„ Ochsenbutten

empfehlen

H. Strauß.

Alle Sorten

Zigarren u. Zigaretten

besonders zum Füllen von Feldpostpaketen geeignet.

Sehr leicht.

Pfefferminz, Chocolate, und Backwerk

empfehlen

Rud. Aha.

Haarausfall,

Kopfschuppen sind natürliche Erscheinungen, sobald sie aber verstärkt auftreten, mahnen sie zu einer rationellen Haarpflege. Durch regelmäßiges wöchentlich einmaltiges Kopfwaschen mit **Schwarzkopf-Shampooen** (Paket 20 Pf.) werden Kopfhaut und Haare gereinigt und Haarausfall verhütet. Zur Kräftigung des Haarwuchses, Stärkung der Kopfnerven, gegen vorzeitiges Ergrauen und auch zur Erleichterung der Frisur nach der Kopfwäsche behandelt man regelmäßig den Haarboden mit **Peruyd-Emulsion** Flasche M. 1,50. Probeflasche 60 Pf.

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseur-Geschäften.